

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 26 (1950-1951)
Heft: 7

Artikel: Blick auf die Schweiz
Autor: Dürrenmatt, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070509>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER MONAT

BLICK AUF DIE SCHWEIZ

Peter Dürrenmatt

WIEDER EINMAL DIE FACHLEUTE

Es gehört zum Bild der schweizerischen Politik von heute, daß sich immer wieder Diskussionen über den Einfluß der Fachleute auf die öffentlichen Fragen abspielen. Komplizierte Vorlagen werden von Anhängern oder Gegnern damit in Schutz genommen, daß man den Stimmbürger beschwört, auf die Fachleute zu hören. So wurde in der Frage, ob für die schweizerische Armee schwere Panzer eingeführt werden müßten, auf das empfehlende Urteil der «militärischen Fachmänner» hingewiesen. Oder in der Volksabstimmung dieses Monats über die Freigeldinitiative und den neuen Banknotenartikel der Bundesverfassung ist mit Bezug auf diesen letzten auch schon gesagt worden, es seien die Fachleute, die ihn für richtig hielten, und deshalb sei er gut. Die Frage, wie weit der Einfluß sogenannter Fachleute auf die Politik gehen darf, ist durchaus berechtigt. Sie ergibt sich aus dem Umstand, daß auch unser öffentliches Leben beständig komplizierter wird und manche seiner verwickelten Einzelheiten nur noch von Leuten wirklich begriffen werden, die sich eingehend mit ihnen befaßt haben. Umgekehrt sind aber ebenfalls keine Zweifel möglich, daß ein blinder Glaube an die Unfehlbarkeit der Fachmänner schließlich den Volksstaat selbst zerstören müßte. Politik ist nämlich keine erlernbare Wissenschaft, sondern eine Erscheinung des Lebens und des menschlichen Wirkens, versehen mit allen Widersprüchen, die nun einmal zu den menschlichen Dingen gehören. Wollte man die Politik einfach den Fachleuten überlassen, so müßte sie selbst als Lehrfach erklärt und in besondern Schulen unterrichtet werden. Zur politischen Tätigkeit würde nur noch zugelassen, wer sich mit einer Prüfung dafür als geeignet ausgewiesen hätte. Es gibt tatsächlich ein System, das die öffentlichen Dinge auf diese Weise lenkt, nämlich

den Kommunismus. Unter dem kommunistischen Staat herrscht die geschulte und gedrillte Auslese, die in der kommunistischen Partei vereinigt und in sich selbst wieder für die verschiedenen Aufgaben spezialisiert ist. Diesem Spezialistentum ist die politische Freiheit des einzelnen Bürgers geopfert worden. Das ist die Konsequenz des Fachmannensystems in der Politik. Anfänge zu ihm sehen wir bei uns dort, wo man etwa bei Regierungs- und Bundesratswahlen zu erklären pflegt, der oder jener sei für das Departement, das besetzt werden müsse, besonders geeignet, es entspreche seinem Beruf. Ob der Mann aber auch einen gut entwickelten Sinn für die Zusammenhänge und das Ganze, für die staatspolitischen Grundlagen der Schweiz aufweist, wird meistens nicht gefragt.

Gewiß, es ist eine alte Gefahr der Demokratie, in Besserwisserei auszuarten. Aber diese Gefahr ist längst nicht so groß wie die andere, daß sogenannte Fachmänner der Freiheit einen Strick anlegen. Dabei sind Fachmänner erst noch nicht unfehlbar! In den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts entbrannte in der Schweiz ein öffentlicher Streit über die Neubewaffnung der Artillerie. Die militärischen Fachleute des EMD hatten sich für ein bestimmtes Kanonenmodell erklärt. Ein einzelner Milizoberst schrieb eine Broschüre dagegen und forderte, daß eine Kanone mit Rohrrücklauf gekauft werden sollte. Er setzte sich im Parlament durch — und einige Jahre später erwies sich, daß alle modernen Armeen das Rohrrücklaufgeschütz einführten, trotz den Fachmännern des EMD.

Vergessen wir es gerade heute nicht: Die Demokratie ist deswegen die Staatsform der allgemeinen freien Meinungsbildung, weil sie die Staatsform ist, die an den politischen Verstand des sogenannten «Mannes der Straße» glaubt!